

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 139 (2013)
Heft: 5

Artikel: Gereimtheiten : ganz de Bappe
Autor: Kriegler, Harald
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-945915>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frau Kuratli

ANNETTE SALZMANN

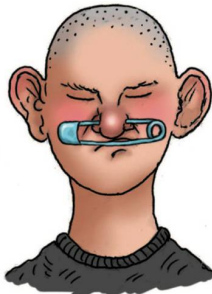
Gereimtheiten

Ganz de Bappe

Frau Kuratli ist im Altersheim, es heisst Abendruh. Aber ihr Sohn sagt «Residenz». Er ruft sie jeden Sonntagnachmittag an, kurz bevor sie zum Abendessen geholt wird. Er ist ein guter Sohn.



Und dann kommt eine FAGE, eine Fachangestellte Gesundheit. Ihr Sohn hat sie gebeten, nicht mehr von Pflegern oder Pflegerinnen zu reden. Auf ihrem Stock kommt Ivan oder Sanela, Milorad oder manchmal auch Pajtime und bringt sie in den 1. Stock zum Essen hinunter. Frau Kuratli kann sich die Namen nicht merken, sie sind ihr zu fremd. Aber sie kennt sie doch auseinander. Einer hat ein lustiges Loch im Ohr. Sie weiss zwar schon, dass man nicht so hinstarrt, aber warum hat er es dann? Eben deshalb, dass man hinschaut. Sie hat das Wort Hingucker im Fernseher gehört. Das passt doch. Er hat aber kein gewöhnliches Loch, wie sie, weil sie früher Ohringe getragen hatte. Nein, ein richtig grosses Loch, fast 2 cm Durchmesser. Ihr Sohn mag es nicht, wenn sie davon erzählt. So guckt sie einfach für sich. Sie war schliesslich lange in Afrika gewesen, mit ihrem Mann. Und dort hatte sie zahllose Menschen gesehen, die sich Holzpflocke in Lippen und Ohren gespannt hatten, und dieses Loch, das erinnert sie an diese schöne Zeit in Afrika.



Wenn die Frau mit den vielen, vielen schwarzen Ringlein kommt, an Ohren, Nase, Lippen und Augenbrauen, dann weiss sie, das

ist die Pflegerin, deren Name mit P anfängt. Ob das Zufall ist? «Piersing», sagt sie nämlich zu den Ringlein. Und dann ist da noch die Frau mit dem lustigen S-Fehler. Frau Kuratli muss schmunzeln. Früher hätte man das ja therapiert, aber die Frau sagt, sie höre das gar nicht. Aber es sei halt so schön, mitten auf der Zunge ein Kügelchen zu haben. Deren Name beginnt zum Glück mit S. S wie S-Fehler. Aber das sagt Frau Kuratli natürlich nicht. S hat auch eine Art Spiess durch die Ohrenläppchen und ganz tief-schwarze, breite Augenlider. Frau Kuratli wüsste zu gern, wie viel Zeit es braucht, die täglich neu zu malen. Sie findet sie fast etwas dämonisch, sicher aber krass. Krass, so sagt man doch jetzt, hat sie im Radio gehört.



Und dann sind da noch die vielen wilden Bilder und Zeichen an den FAGE-Armen und -hälsen, die sie jeweils zu Gesicht bekommt. Manchmal fürchtet sich Frau Kuratli fast etwas davor, wenn so eine Totenkopf-Hand sie wäscht oder die pflegerischen Innerarm-Drachen unter ihren Rücken greifen, um sie im Bett aufzurichten. Sie mag es eigentlich auch nicht, wenn sie in der Dusche sitzt und die vielen Gesichtsringe ganz nahe an ihr Gesicht kommen oder der S-Fehler sie fragt, was sie am Abend essen wolle. Wobei: Abend! Was verstehen denn die jungen Leute unter Abend? 17 Uhr! Das ist Abend? Das darf sie aber auch nicht sagen. Ihr Sohn sagt, so sei es halt, das Pflegepersonal bräuchte auch Abend.

Manchmal guckt Frau Kuratli dann zum Fenster hinaus und sieht die «FAGEN» gehen und staunt. Die gleichen jungen Leute, die ihren halben Körper bemalt, mit viel Eisen bestückt und damit wohl auch etwas malträtiert haben, genau diese jungen Leute gehen nun in die Nacht hinaus, nicht ohne eine dicke, dicke Wollkappe. Bravo!

Die oft verwünschte Pubertät, die überfiel den Ron sehr spät. Er war fast sechzehn Jahre, da formte er die Haare zu einem Irokesenschnitt.

Und dann ihn wohl der Teufel ritt, als Ron sich tätowieren liess – die Liebste, die hiess Annelies. Die Lehrerin, die war Rons Schwarm, ihr Name stand auf Ronnies Arm. Der Schulerfolg, der war gleich null, da half kein Shit und kein Red Bull.

Die Tätowierung und der Schnitt, die Mutter sah's und drunter litt. Der Vater heimlich lachte und ganz im Stillen dachte:

«Ach Gott, verflixt und zugenäht, so ist nun mal die Pubertät. Ich scheute keine Keilerei, war bei Krawallen stets dabei.

Ich machte keinen Bogen um sehr spezielle Drogen und galt beim anderen Geschlecht dereinst fürwahr als toller Hecht.»

Die Mutter sprach: «Es macht doch Sinn, geh, Kurti, du, zur Lehrerin.» Der Vater drauf: «Das mache ich, ich regle das ganz sicherlich.»

Der Kurti ging zum Telefon, und dann am nächsten Tage schon traf er sich mit der Lehrerin. Der Vater Kurt, der schmolz dahin, denn Annelies war attraktiv.

Die Unterredung sehr gut lief, und Kurt, er war schon ein Filou, der machte aus ein Rendezvous. Den Vater auch der Teufel ritt – er kam mit Irokesenschnitt zum ausgemachten Rendezvous. Die Annelies erschrak im Nu und schrie: «Bei manchem kommt sie spät, die viel zitierte Pubertät.

Bei Ihnen doch vergeht sie nie, Sie sind vom Sohn nur die Kopie! Wär jünger ich und hätt' die Wahl, dann nähme ich das Original.»

HARALD KRIEGLER